

Zum Richtfest der Villa unseres
Vereinsbruders -Reichswirtschafts-
gerichtsrats Guttstadt- T u a n
in Schlahtensee am 21. September 1934.

=====

Psalm 127.1.

„Wir hatten gebaut, ein stattliches Haus
„Und drin auf Gott vertraut trotz Wetter, Sturm und
Graus.
„Das Haus mag zerfallen, was hat's denn für Not?
„Der Geist lebt in uns allen, und unsere Burg ist Gott-

so sangen vor 115 Jahren die alten Burschenschaftler mit der
schwarz-rot-goldenen Fahne, deren Wahlspruch war und noch ist:
„Freiheit, Ehre, Vaterland“, als ihr stattliches Haus aufgelöst
bezw. staatlich verboten wurde. Das stattliche Haus, für dessen
Einheit sie mit glühender Seele sich einsetzten, das Deutsche
Reich ist nicht zerfallen. Der Geist lebt in uns allen, die wir
unser deutsches Volk lieben trotz Wetter, Sturm und Graus des
Weltkrieges, der Revolution und Inflation und noch mehr als
früher, die wir zur Krönung eines neuen deutschen Hauses ver-
sammelt sind in dieser Weihestunde - der Geist des Turnvaters
Jahn, der die deutsche Jugend wehrhaft machte für die Freiheits-
kriege, den unser großer Führer mit dem Stuttgarter Turnfest
huldigte, als er zu seinem Gedächtnis die Millionen Menschen
zu einer Minute Schweigens nötigte - der Geist der deutschen
Turnerschaft, die in Berlin 1860 der Vater des Bauherrn grün-
dete, der auch um die Gustav Adolfsache, die Pflege der Diaspora
sich verdient gemacht hat, das Ehrenmitglied unseres Akademischen
Turnvereins. Das Haus mag zerfallen - warum ist das erste Deutsche
Reich und das zweite nicht von Bestand gewesen, das wir auf der
Höhe des Glanzes und Glückes, bewundert von den Völkern des Erd-
balls sahen? Es fehlte die innere Gleichschaltung aller Stände

und

und Stämme und Parteien. Die deutsche Seele mußte erst durch Gott geläutert und zusammengeschmiedet werden. Und dazu bediente er sich Adolf Hitlers, den er als Retter und ersten Baumeister des dritten Reiches uns sandte. Wenn wir jetzt ein neues stattliches Haus weihen, so erneuern wir auch unser Treuegelöbnis zu ihm. Warum hat er so Großes geschaffen in kurzer Zeit, das wir wie ein Wunder anstaunen, mit dem Aufbau des neuen Reiches, vor dem auch unsere früheren Feinde Achtung haben? Weil er immer wieder in seinen großen herrlichen Reden betont hat, daß er der Hilfe des Allmächtigen, des Baumeisters der Welt und der Völker bedarf, wie er auch bei dem Richtfest, der Eröffnung des ersten Reichstages am Tage von Potsdam in der Garnisonkirche, seine Rede in das Gebet ausmünden ließ: „Der Allmächtige möge unsere Arbeit in seinen Segen nehmen, unseren Verstand erleuchten und unseren Willen die rechte Richtung geben.“

Ihr Arbeiter der Faust, die ihr hier mitten im märkischen Kiefernwald ein stattliches Haus gebaut habt mit großem Fleiß und Geschick für einen ^{berühmten} Frontkämpfer, den Hauptmann der Feldartillerie, der in der Schlacht bei den Masurischen Seen mit entscheidend eingriff, sodaß ein Teil der Russischen Armee nicht wieder entfliehen konnte, wie bei Tannenberg, und auch auf dem anderen Kriegsschauplatz ^{erfuhr} hat er es von unserem Führer gelernt, daß es inmitten eines toten Mechanismus und Rädergetriebes einen lebendigen Gott gibt und daß der in Christus offenbare Gott die deutsche Seele wieder erobern will.

Ihr ^{Arbeiter} Männer der Stirn, die ihr den Bau geplant und geleitet, wißt, daß über dem kleinen Menschenverstand, der den Klassen- und den Parteitkampf schuf, der das deutsche Haus zu zerstören drohte,

der

der lebendige Gott wirkt und Wunder tut, das Christus auch eure Seele immer mehr erobern und gewinnen will für das Reich Gottes.

So stimmt auch unser Wallfahrtspsalm die Saite unseres Herzens jetzt zu dem Lied im höhern Chor, dem 127. Psalm, dessen ersten Vers sich die Bauherrin für diese Weihestunde erkoren hat, zum Liede des glücklichen Königs, der in Frieden ernten durfte, was sein Vater unter Blut und Tränen gesät, des Weisen der von hoher Warte in das bunte Gefühl und Getriebe des menschlichen Lebens mit umsichtigen Blick hineinschauen durfte. Wie er in seinen Sprüchen die köstlichen Perlen seiner Lebensweisheit an einem Faden zu einem herrlichen Kranz vereinte zur Belehrung für Jung und Alt, Arm und Reich, Mann und Frau, so erhalten wir auch hier eine schöne Lektion im rechten Gottvertrauen, in dem auch unser Führer fest verankert und verwurzelt steht. Sein Psalm wird zu einem Lob- und Dankpsalm vor dem Erntefest, das am Sonntag auf dem Bückeberg mit vielen Tausenden unserer Volksgenossen mit seiner Rede einzigartig schön gefeiert werden wird. Und Ihr lieben Freunde, die Ihr uns hierher eingeladen habt, gedenkt so manchen Segens der Euch im Familienglück des alten Hauses, im Berufserfolg, im Krieg und Frieden von oben zugeflossen ist, von dem Vater des Lichts, von dem nur gute und vollkommene Gaben herabkommen.

Mit dem Meisterspruch, der so eben vom gekrönten Dach Euch und uns begrüßt hat, mit dem Meisterspruch, den unsere Vorfahren beim Richten eines Daches zu gebrauchen pflegten,

„Ohn' Gottes Gunst all Baun und Kunst
All Machen unsunst“

stimmt unser Psalmwort überein:

„Wo der Herr nicht das Haus baut, arbeiten
unsunst, die daran bauen.“

Der

Der Herr muß das Haus bauen, bilden, bewahren. Und wie gern baut er es doch. Denkt an die Gleichnisse unseres Herrn, der mehr als Salomo war, der der König aller Könige, der oberste Bauherr ist, welcher sorgsam achtendes, liebevolles Auge hat er je und je dem Hause zugewandt ! Daß dies ein Bauplatz und Vorhof für das wahre Leben ist, dazu nimmt er viele kleine Züge aus der Häuslichkeit des Alltags: Der Sauerteig, welcher drei Scheffel Mehl durchsäuert, das Salz, daß nicht salzlos werden darf, wenn es die Speisen würzen soll, das Senfkorn, das XXX im Garten wächst und zum Baum wird, in dessen Schatten die Vögel ihre Lieder singen zur Ehre des Schöpfers und zur Freude für die Menschen, die Vorratskammer, aus der der Wirt Altes und Neues hervorholt, der Hausvater, der Arbeiter in seinen Weinberg holt, mietet und ihnen den gerechten Lohn gibt, wie er im neuen Reich durch den christlichen Sozialismus angestrebt wird, das Licht, das nicht der Scheffel überdecken darf, damit es seine Bestimmung erfüllt, den Leuten zu leuchten - sie sind ihm Träger der größten Geheimnisse, der ewigen Wahrheiten und Güter.

„Wo der Herr nicht das Haus baut, arbeiten umsonst,
die daran bauen.“

Für Euch keine Drohung, sondern freundliche Verheißung. Arbeiten müssen alle Bauleute, ob sie nun mit oder ohne den Herrn ans Werk gehen. Arbeiten müssen wir heutzutage eifriger, ernster, pflichttreuer als in früheren Zeiten, wo das Ausland Zollmauern gegen uns errichtet hat. Arbeiten müssen auch alle, die einen eigenen Herd und ein eigenes Haus haben, da ja das Leben uns nicht geschenkt ist zum Vergnügen und behaglichen Lebensgenuß, sondern zur Charakterbildung und zum Dienst am Volk. Alle ehr-

liche

liche Arbeit aber ist gesegnet und jede Ehe köstlich und schön, wo sich die getraute Liebe um den Fels des Heils rankt, wo Mann und Weib, wie Ihr Lieben, eins seid in dem Einen was not ist, wie in Bethanien, wo Christus so gern auch zum letzten Mal einkehrte, nicht nur als Gast, sondern auch als Wirt.

Wodurch aber bewahrt er das Haus ? Der Psalm antwortet:

„Kinder sind eine Gabe des Herrn.“

- „Wie die Pfeile in der Hand eines Starken, also geraten die jungen Knaben. Wohl dem, der sein Köcher davon voll hat, die werden nicht zuschanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln vor dem Tor.“ Kinder werden in der Bibel Bausteine genannt, lebendige Bausteine, die das Glück und die Zukunft mitbauen helfen. Pfeile sind sie - Gott allein ist der Starke, aus dessen Hand sie glücklich ihr Ziel erreichen. Keine Menschenhand spannt den Bogen des Schicksals, eine Stärkere ist nötig, damit die Pfeile durch die Zwischenräume des Zitterlebens, das hohe, heilige, seltsame Ziel erreichen, kraft der Bewegung der Gnade, die von der Taufe, ja vom Schoß der gläubigen Mutter eine Seele treibt. Es kommt die Zeit, da diese Pfeile aus dem schützenden Köcher entfliegen müssen. Ein alter Mann äußerte einmal: „So oft ich ein Kind sehe, geht mir ein süßer Pfeil durchs Herz mit dem Treffer: Kehre um, und werde wie ein Kind, mit der Beschönigung: Aus dem Munde der Kinder hast, du Starker, dir eine Macht zugerichtet“ mit der Aufforderung, mit einzustimmen, in das Hosanna der Kleinen. Im Tor, am Ort des Gerichts und der Entscheidung, werden auch Eure beiden wohlgeratenen Söhne, die in den Spuren ihres Großvaters, in die deutsche Turnerschaft eingetreten sind, wie ihr Vater, der nicht nur Gerichtsrat jetzt ist, sondern im

Weltgericht

Weltgericht des Krieges sich bewährt hat, mit den Feinden handeln. Wir Alten sind glücklich, daß die Jugend pfeilschnell durch unsere Straßen mit fröhlichen Marsch- und Kampfliedern zieht. Und das deutsche Haus einer Pflanzschule, eine Guttstadt der Zucht und Treue geworden ist durch ^{Willkammung} der Eltern planmäßige Erziehung der Kinder, Opferdienst am Ganzen, eine Burg der Treue gegen die Geister des Unglaubens, der Zersetzung und Ver~~nein~~ung, der Jenseitsucht. Christliches Haus und christliche Schule; Zeughäuser für unser Vaterland.

Ein Wallfahrtslied haben wir betrachtet. Auch Ihr werdet bald wandern und wallfahrten aus dem alten Hause in das Eigenheim, wie es Hitler jedem deutschen Arbeiter wünscht mit fester Scholle und Bodenbeständigkeit und Heimatbewußtsein. Unsern Segenswunsch für dieses neue Heim, das eine Guttstadt, eine gute Stätte frommen Friedens, eine Quelle reinen reichen Glückes und Wohlsins für alle, die darin aus- und eingehen ^{werden}, fassen wir zusammen in dem alten Bergmannspruch des Harzes und des Thüringer Waldes:

„Es grüne die Tanne, auch die Kiefer hier,
Es wachse das Erz - ~~also~~ ^{Altenum} -
Gott erhalte Euch stets, das fröhliche Herz.“

Laas